

K 1 Hans Philipp (v.) Geuder (FG 310), der am 25.5.1637 auf Vorschlag F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) in die FG aufgenommen worden war. S.370517 Postskriptum und K 6.

2 F. Christian II. hatte F. Ludwig mit 371208A ein verlorenes Schriftstück Geuders zugesandt, in dem dieser seine Absicht bekundete, „etwas Spanisches oder Lateinisches zu verdeutschen“ (s. 371208A). Daß sich Geuder für Francisco de Quevedos *Sueños* entschied (vielleicht auf Vorschlag F. Ludwigs), zeigt 371224. Allerdings brachte Geuder diese Übersetzung nicht zum Abschluß, jedenfalls nicht zum Druck. Vgl. 371208A K 3 u. 5, ferner 371106 K 5.

3 Die von F. Ludwig hier erhobene Forderung nach Flüssigkeit der Rede muß auch Geuder selbst vorgetragen worden sein, möglicherweise in jenem „andencken“, daß der Fürst Geuder zugestellt hatte oder zustellen ließ (s. 371208A), möglicherweise durch entsprechende Hinweise seitens F. Christians, der diese Passage des vorliegenden Briefes Geuder mitgeteilt haben könnte. In 371224 jedenfalls schrieb Geuder an F. Ludwig, daß „der g. erinnerung zu volge, der Teutschen Sprache eigenschafft vnnd leuffiger flüssiger wort verstand, deß Ergänzenden wenigen wissenheit vnd erfahrung nach, Jnn obacht gezogen werden solle“. Nachdem F. Christian II. mit 380108 drei Briefe Geuders in italienischer (371221A), französischer (371223) und deutscher Sprache (371224) an F. Ludwig gesandt hatte, urteilte dieser in seiner Antwort 380110: „Dem Unveränderlichen werden hiermit des Ergänzenden drey schreiben in unterschiedenen sprachen nechst gebührender dancksagung fur deren mittheilung wieder überschicket: darunter das frantzösische am flüssigsten oder leufrichsten gestellet [...]“. Vgl. auch F. Ludwigs Vorrede zu seiner Übersetzung *Der weise Alte* (310411), wonach er in dieser habe „zeigen wollen, wie man in ungebundener rede lauffig, rein und verstandlich, nach der rechten art unserer hochdeutschen Muttersprache schreiben und übersetzen könne“ (310411 S.390/ 391 u. K 5). Den von Johann Joachim v. Wartensleben (FG 108) begonnenen *Tamerlan* wird F. Ludwig ebenfalls als eine stilistisch gelungene Übersetzung werten: „L'histoire de Tamerlane est presque traduite, ie pense en assez bon Allemand“ (s. 380100). Denn sie war „trèsbonne et coulante“ (371112A). Worum es ihm mit dem Stilideal der Läßigkeit oder Flüssigkeit der Rede ging, mag F. Ludwigs ungedruckt gebliebene und erst in *Beckmann: Accessiones*, 165–292, veröffentlichte *Reise-Beschreibung* illustrieren. Als F. Ludwig mit seiner Reisegesellschaft zu Beginn des September 1596 in Orléans eintraf, sah man sich alsbald nach einem geeigneten Lehrer der französ. Sprache um,

„[...] der gar kein deutsch verstund/

Der solt uns ihre sprach' eintrichtern aus dem Grund/

Er war von Priester art/ nicht alzuhoch gelehret/

Doch wies' er uns/ wie wir gantz rein und unversehret

Aussprechen sollten/ so wie ein Frantzose thut

Dem seine Zunge leicht/ und so leuft wie sein mut

Eilfertig immer fort/ man muß das wort nicht zwingen/

Nur sprechen fein gelind/ es wird sonst herbe klingen:

Wie unsre Deutsche sprach' helt ihren Heldenstand/

Wen ihr der rechte thon reicht gleichsam seine hand“. (A. a. O., 181; vgl. Otto Denk: Fürst Ludwig zu Anhalt-Cöthen und der erste deutsche Sprachverein. Marburg 1917, 18 f.). Vgl. dazu weiterhin 371028, 380000 K 0, 380125A, 380320 u. I, 380427, 381116A u. 390121 (*KE*, 36 f.).

4 F. Ludwigs Sonett auf F. Christians *Die Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten*. Zum Buch vgl. Beil. II Q und *Conermann: Ludwig und Christian II. von Anhalt*, S. 481 ff.

– F. Ludwig hatte die Übersetzung seines Bernburger Neffen kritisch durchgesehen und korrigiert und mit einem Widmungs-Sonett bereichert. Vgl. 371027 K 4. Das von F. Ludwig verfaßte Sonett mit den in der Tat geringfügigen („in wenigem“) Korrekturen Diederichs v. dem Werder (FG 31) vgl. in Beil. I. Werder steuerte dem *Christlichen Fürsten*